

Rheinische Volkszeitung

Telegramm-Adresse:
Volkszeitung Wiesbaden.

Wiesbadener Volksblatt

Fernruf in Wiesbaden: Redaktion 6030,
Verlag 603, in Deßlich 6, in Elville 216.

Die Rheinische Volkszeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, vorm. 11 Uhr.
Haupt-Expedition in Wiesbaden, Friedrichstraße 20; Zweig-Expeditionen in Deßlich (Otto Gienke),
Guthstraße 9 und Elville (H. Heß), Ecke Gutenberg- und Taunusstraße. — Über 200 eigene Agenturen.

Nr. 13 — 1916

Regelmäßige Frei-Beilagen:
Wöchentlich einmal: Rheinische „Religiöse Sonntagsblätter“.
Sonderausgaben: Gedenkschriften, Kalendarien, Jahrbücher, etc.
Jahreshefte: Jahrbuch mit Anhang.

Montag
17
Januar

Bezugspreis für das Vierteljahr 1 Mark 35 Pf., für den Monat 65 Pf., frei ins Haus; durch die Post für
das Vierteljahr 2 Mark 37 Pf., monatlich 79 Pf., mit Belegung. — Anzeigenpreis: 20 Pf. für die kleine Zeile
für auswärtige Anzeigen 25 Pf., Reklamazeile 1 Mk.; bei Wiederholungen wird auf entsprechender Nachschlag gemindert.

Verantwortlicher: Dr. phil. Franz Geuehe

Redaktion: Für Verlags- und Anzeigen-Druck: Dr. phil. Franz Geuehe, für den Druck:
Verlags- und Anzeigen-Druck: Dr. phil. Franz Geuehe, für den Druck:
Dr. phil. Franz Geuehe, für den Druck:

34. Jahrgang.

Ubreise des Kaisers an die Front

Das widerspenstige Belgien

Es ist allgemein aufgefallen, daß König Albert von Belgien, der sich so bereitwillig von bösen Buben umgarnen ließ und dafür das Einverständnis, am Tische des Viererbundes zu sitzen, erwarb, es abgelehnt hat, das Londoner Dekret abkommen mit seinem Namen zu zieren. Die feindliche Presse freilich hat geschwiegen, so wie sie es bisher tat, wenn irgendwoher eine Drosselpost gemeldet wurde; sie bestätigte damit, wie fatal ihr das widerspenstige Verhalten des Bundesgenossen war. Was verlangte das Londoner Sonderabkommen? Demnach der Unterzeichner soll einen Einzelfrieden eingeben, damit der deutsche Militarismus restlos zertrümmert und die Freiheit Europas für alle Zeiten gesichert werde. An sich Bestimmungen, die Belgien sehr wohl unterzeichnen konnte. Man hat auf deutscher und neutraler Seite manche Argumente ins Feld geführt, die dem Belgierkönig seine Haltung diktiert hätten. Die optimistische Auffassung war die, daß Belgien bereits des gesunden Sinnes fähig sei und sich für die Zukunft die Selbstständigkeit des Landes vorbehalte. Auch die Meinung, die belgische Regierung sei über die nicht gerade erbaulich zu nennende Behandlung ihrer geschützten Landsleute in England aufs höchste verstimmt und trane den Versicherungen der Herren Asquith und Lloyd nicht mehr, ist kaum stichhaltig. Doh belgische Persönlichkeiten vertreten eine Auffassung, die zwar auf unberührte Gewissen einen schönen Eindruck macht, die aber darum ebensowenig zutrifft. Belgien — so schreibt ein bekannter katholischer Führer — ist für etwas ungleich höheres als das, wofür die anderen Nationen streiten. Der Sinn der Ausführungen ist klar; Belgien kämpft für seine Neutralität, für seine Selbstständigkeit, während die Engländer und Russen Ameringenslust an ihrem Leben haben. Nein, das sind alles Worte, gewichtigere Gründe müssen nachgewiesen werden, wenn Belgien bei dem Schicksal des westeuropäischen Abkommens sich fernhält.

Der Schlichter ist entlarvt, das Londoner Abkommen enthält die gefährliche Bestimmung, daß eine Internationalisierung des päpstlichen Garantiefestes abgeschlossen werden soll. Das sind Bestimmungen, die in das Programm der Katholiken, der Franzosen, Engländer und Russen passen mögen, die aber ein katholisches Volk nicht annehmen kann. Und Belgien ist katholisch. Seine führenden Staatsmänner haben nur zu häufig vor aller Öffentlichkeit einen besseren Schatz für den Stuhl gefordert. Es war seit Jahren ersehnt, zu sehen, wie die belgischen Katholiken klar und eindeutig die Rechte des päpstlichen Stuhles betonten. Hätte die Regierung oder der König solche Bestimmungen, die mit dem Kriegsziele nichts zu tun hatten, unterzeichnet, sie würden sich zu ihrem Volke in den härtesten Gegensatz gestellt haben. Von diesem Gesichtspunkte aus ist denn auch zweifellos die Ablehnung des Londoner Sonderabkommens erfolgt. Die Annahme ist auch nicht ganz unbillig, daß die Belgier auf eine Unterstützung des Papstes rechnen, wenn Europa neu aufgebaut wird. Trotz der Verdrängung antiker Dokumente, suchen sie noch immer die Behauptung aufrecht zu erhalten, daß ihre neutralen Rechte vergrawalt worden seien. Wäre dem in Wirklichkeit so, dann hätten sie in allen Grund, dem Papste Hilfe und moralische Unterstützung zu erwarten.

Es ist zweifellos, daß die belgische Regierung diesmal einen Schritt dokumentiert hat, der ihr in früheren Jahren zu wünschen gewesen wäre. Noch weiß man nicht, wie sich das Schicksal des Landes gestalten, in welcher staatlichen Form es weiter leben wird. Aber sein Geschick wird nicht durch den Viererbund, sondern durch das Deutsche Reich bestimmt werden. Wenn auch unsere Friedensziele noch nicht zur Erörterung stehen, so darf man doch wohl sagen, daß für die Zukunft jenes Gebiet nicht mehr französisches und englisches Kolonialgebiet wird. Zweifellos haben die belgischen Katholiken ihre Hoffnung, daß sie bei einem Siege Deutschlands, der ja nicht mehr zweifelhaft ist, ihre nationale Selbstständigkeit behalten. Auch das mag mit dazu beigetragen haben, wenn das Londoner Abkommen abgelehnt wurde. Hätte man dem Verbot des Separatfriedens zugestimmt, dann hätte man sich noch enger mit Engländern und Franzosen auf Geheiß und Beredsamkeit, dann wäre naturgemäß auch an Belgien das Straßengericht vollzogen worden. Solche Erwägungen, mögen sie richtig oder falsch sein, haben wahrscheinlich eine ausschlaggebende Rolle gespielt. Aber wie dem auch sei, das widerspenstige Verhalten Belgiens wird für die Zukunft von vornehmlicher Bedeutung sein. Sicher ist jedenfalls, daß die Ermahnungen bezüglich des Papstes der hauptsächlichste Stein des Anstoßes waren. Wenn schon der belgische König und seine Regierung diese Ermahnungen ihrer Bundesgenossen in so klarer Form zurückweisen, dann haben die Katholiken Deutschlands und Österreichs, vor allem die Katholiken der neutralen Staaten, die heilige Pflicht, laut und vernehmlich vor aller Welt die Bedrohung gegen das Papsttum zu brandmarken. Aus den Trümmern, die der Weltkrieg geschaffen, wird ein neues Europa hervorgehen; dazu aber gehört, daß auch die römische Frage ihre gerechte Lösung findet, so wie es die Katholiken des westlichen Erdteiles fordern, wie es jetzt auch indirekt verlangt wurde von dem — widerspenstigen Belgien.

Die deutschen Tagesberichte

Großes Hauptquartier, 15. Jan. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Auf der Front keine besonderen Ereignisse.
Ein nordöstlich von Albert durch Lieutenant Böcke abgeschossenes feindliches Flugzeug fiel in der englischen Linie nieder und wurde von unserer Artillerie in Brand geschossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Bei der Heeresgruppe des Generals von Eisingen schloß sich in der Gegend von Czerny (südlich des Styr-Bogens) ein russischer Angriff vor der Front österreichisch-ungarischer Truppen.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Nichts Neues.

Großes Hauptquartier, 16. Jan. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Ein feindlicher Monitor feuerte wirkungslos in die Gegend von Westende. Die Engländer schossen in das Stadtinnere von Yperle; bisher ist nur Sachschaden durch Brand festgestellt. An der Front stellenweise lebhaftes Feuerkämpfe und Sprengtätigkeit.

Ostlicher und Balkan-Kriegsschauplatz:

Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Der Kaiser an der Front

Berlin, 16. Jan. (B. L. Z. Amtlich.) Seine Majestät der Kaiser hat sich nach völliger Wiederherstellung seiner Gesundheit heute Nachmittag auf den Kriegsschauplatz begeben.

Die Beute von Cetinje

Wien, 15. Jan. (B. L. Z. Amtlich.) Amtlich wird verlautbart, 15. Januar 1916:

Russischer Kriegsschauplatz:

Die Renjarschlacht in Dagestan und an der besarabischen Grenze dauert fort. Wieder war der Raum von Topyorog und östlich von Koranage der Schauplatz eines erbitterten Ringens, das alle früheren auf diesem Schlachtfeld sich abspielenden Kämpfe an Heftigkeit übertraf. Bismar, an einzelnen Stellen zehnmal, führte der alte Gegner geknirscht seine zwölf bis vierzehn Glieder tiefen Angriffskolonnen gegen die heiß umstrittenen Stellen vor. Immer wieder wurde er, nicht selten im Nahkampf mit dem Bajonett, zurückgeworfen. Für die Verluste des Feindes gilt die Tatsache, daß im Gefechtsraum einer österreichisch-ungarischen Brigade über tausend russische Leichen gezählt wurden, einen Waisstab. Zwei russische Offiziere und 200 Mann wurden gefangen genommen. Die braven Verteidiger haben alle ihre Stellungen behauptet, die Russen nirgends auch nur einen Fuß breit Raum gewonnen. An der Straße und in Wäldern keine besonderen Ereignisse. Am Koranage wies Wiener Landwehr einen überlegenen russischen Vorstoß ab.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Das feindliche Artilleriefeuer gegen die Räume von Malborghet und Raibl setzte auch gestern wieder ein und war vornehmlich gegen Ortschaften gerichtet. Am Gärzer Brückenkopf entziffen unsere Truppen den Italienern eine seit der letzten Schlacht stark angebaute und besetzte Stellung bei Dolavisa. Ein feindlicher Flieger überflog Raibl und warf Bomben ab. Es wurde niemand verletzt und kein Schaden verursacht.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Den geschlagenen Feind verfolgend, haben gestern unsere Streitkräfte mit ihrem Südlügel Spizza besetzt. In Cetinje wurden 154 Gefangene verschiedener Kaliber, 10 000 Gewehre, 10 Maschinengewehre und viel Munition und Kriegsmaterial erbeutet. Die Zahl der bei den Kämpfen um das Lovcen-Gebiet erbeuteten Gefangenen erhöhte sich auf 15. Die Zahl der gestern eingebrachten Gefangenen beträgt 200. Südlich von Verane, wo der Gegner noch einen Widerstand leistet, erkundeten unsere Bataillone die Schanzen auf der Höhe von Gradina.

Wien, 16. Jan. (B. L. Z. Amtlich.) Amtlich wird verlautbart, 16. Jan. 1916:

Russischer Kriegsschauplatz:

Die neuerlichen schweren Niederlagen, die die Russen an ihrem Renjarschlacht an der besarabischen Grenze erlitten haben, führten gestern wieder zu einer Kampfpause, die zeitweise durch Geschützfeuer wechselseitiger Stärke unterbrochen wurde. Südlich von Karpiwowa in Wolhynien überfiel ein Streikkommando eine russische Vorpostenstellung und rief deren Besatzung auf. Sonst keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz:

An der küstennäheren Front steigerte sich das Geschützfeuer gegen den Monte San Michele, die Brückenköpfe von Görz und Tolmein, sowie gegen den Arzi Rch, ohne daß es zu Unternehmungen der feindlichen Infanterie kam. Die bereits gestern gemeldete Eroberung des Kirchenrödens bei Dolavisa, von Abteilungen der Infanterie-Regimenter Nr. 32 und 80 durchgeführt, brachte 13 Gefangene, darunter 21 Offiziere, drei Maschinengewehre und drei Minenwerfer ein. Auch am Tolmeiner Brückenkopf nahmen unsere Truppen einen feindlichen Graben. An der Tiroler Front waren die Artilleriekämpfe in den Abschnitten von Schladerbach und Laßmann-Bilgerenth lebhaft. Inmitten ihrer heimatlichen Berge, an den bedrohten Grenzen ihres Landes getrennt

Nacht haltend, begeben heute, mit dem Gewehr in der Faust, die Tiroler Kaiserjäger das Jahrhundertfest ihrer Errichtung. Dankbar gedenkt die Wehrmacht in Nord und Süd der ruhm-vollen Leistungen dieser braven Truppe, in deren Reihen der Geist der Helden von 1800 fortlebt, und die im großen Ringen der Gegenwart neuerlich unermesslichen Vorbeere erlöst hat.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Nördlich von Gradow sind Verfolgungskämpfe im Gange. Unseren Truppen fielen in diesem Räume 250 Montenegro und ein gefülltes Munitionsmagazin in die Hand. Die Zahl der in den letzten Tagen bei Verane eingebrachten Gefangenen übersteigt 500.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Der türkische Bericht

Konstantinopel, 15. Jan. (B. L. Z. Amtlich.) Das Hauptquartier meldet von der Kaukasusfront: In der Nacht zum 10. Januar begann der Feind zunächst mit geringen Kräften Überfälle gegen die linke Flanke unseres Zentrums; die Versuche wurden abgelehnt. Der Feind ging vom 11. Januar ab mit neuen Verstärkungen zu einer allgemeinen Offensive auf der Front von über 150 Kilometern zwischen Karatagahberg südlich des Arasflusses und Jahan, südlich des Vor. Die Kämpfe, die sich dort seit nahezu fünf Tagen in heftigster Weise entziffen, nehmen für uns einen günstigen Verlauf, dank der unerschütterlichen Tapferkeit unserer Soldaten, die fast in allen Abschnitten zum Gegenangriff übergehen. Nach dem zuletzt eingetroffenen Bericht läßt sich der Verlauf der in jenem Abschnitt geführten Kämpfe wie folgt zusammenfassen: 1. Die am 9., 10., und 11. Januar wiederholt von den Russen mit geringen Kräften im Abschnitt in den Gegenden von Jahan bis zum Laufe des 3d unternommenen Angriffe wurden von unseren Truppen mit dem Bajonett abgewiesen; sie töteten Hunderte von Feinden. 2. In der Nacht des 12. Januar griff der Feind mit starken Kräften unsere vorgeschobenen Stellungen in dem Abschnitt zwischen dem Arasfluß und an dem südlich davon gelegenen Karatagahberg an. Unsere Truppen, welche hier vierfach überlegenen Kräften gegenüberstanden, begegneten den feindlichen Stürmen nicht nur mit Beharrlichkeit, sondern gingen an einzelnen Punkten zum Gegenangriff über und fügten dem Feind schwere Verluste zu. Ein am 13. Januar vormittags vom Feinde unternommener heftiger Angriff wurde nach einem erbitterten Kampfe zwischen der beiderseitigen Infanterie und der beiderseitigen Artillerie von uns mit heftigem Feuer empfangen; er scheiterte vollkommen. Am Nachmittag griff der Feind von neuem alle unsere in diesem Abschnitt gelegenen vorgeschobenen Stellungen an. Die Russen, die in einigen unserer Schützengräben eindrangen, wurden mit dem Bajonett abgewiesen. 3. In der Nacht des 11. Januar griff der Feind unsere Stellungen am Vorlauf des Aras bis zum Karatagah an. Ein Teil der vorgeschobenen Stellungen befindet sich auf den östlich des Aras gelegenen Hängen, welche der Feind besetzte. Die Stellungen wurden im Anschluß an unseren Angriff wieder erobert. Wir fügten dem Feind bei dieser Gelegenheit ziemlich schwere Verluste zu und erbeuteten eine große Menge Waffen und zwei Maschinengewehre. Eine unserer Abteilungen, die von überlegenen feindlichen Streitkräften nördlich des Aras umzingelt wurde, schloß sich tapfer durch die feindliche Linie und zog sich in ihre alte Stellungen zurück, indem sie den Russen gleichzeitig ziemlich schwere Verluste zufügte. Am 13. Januar nachmittags mußte der Feind nach einem von uns gegen ihn gerichteten Angriff nördlich des Aras einen Teil seiner Stellungen aufgeben. Ein anderer Angriff, den wir nördlich dieser Gegenden und östlich des Aras ausführten, konnte infolge eines Schneesturmes nicht weiter geführt werden. 4. In der Nacht des 12. Januar beiderseitiges heftiges Bombenwerfen in dem Abschnitt zwischen dem Karatagah und Jahan. Ein Überfall des Feindes am 12. Januar vormittags wurde bei Karatagah abgelehnt. Die Russen verloren über 100 Tote. Am 13. Januar führten zwei russische Angriffe bei Karatagah südlich des Aras zu einer vollkommenen Niederlage des Feindes. Im Verlaufe des letzten Kampfes warfen sich unsere Offiziere mit dem Revolver in der Faust und die Grenadiere mit Dolch auf den Feind unter den Klängen der Nationalhymne auf die feindlichen Truppen und zwangen sie zur regellosen Flucht. Die in diesem Abschnitt gemachten Gefangenen erklärten, daß in den vierseitigen Kämpfen jedes ihrer Regimenter zum mindesten 800 Tote hatte. — An den anderen Fronten keine Veränderung.

Die Beute auf Gallipoli

Konstantinopel, 16. Jan. (B. L. Z. Amtlich.) Kriegsbericht. An der Kaukasusfront erneuerte der Feind in der Nacht zum 14. Januar und während des 15. Januar mit seinen Hauptkräften seine heftigen Angriffe auf den Abschnitt südlich des Aras bis zum Karatagah und auf den Raum zwischen diesem ersten Abschnitt und dem Südlügel des Aras bis zum Karatagahberg. Alle diese Angriffe wurden abgelehnt und erfolgreich zurückgeschlagen, dank des energischen Widerstandes unserer Truppen. Die in jenem Abschnitt gemachten Gefangenen erklärten, daß die angreifenden russischen Regimenter schwere Verluste erlitten haben. An der Dardanellenfront beschloß am 14. Januar ein feindliches Schiff zweimal ohne Erfolg Sedd-ul-Bahr. Unsere Marineflugschiffe warfen Bomben auf die feindlichen Schiffe in Mudros. — Unter der bei Sedd-ul-Bahr gezählten Beute befinden sich 15 Kanonen verschiedener Kaliber, eine große Menge Munition, mehrere hundert Munitionswagen, 200 gewöhnliche Wagen, mehrere Automobile, Fahrräder, Motorräder, eine große Menge von Material, Geniewerkzeuge, Tiere, über 200 kegelförmige Felle, Ambulanzen, vollständiges Sanitätsmaterial, Medizinalstoffe, 50 000 wollene Decken, eine große Menge von Konserven, Million Kilo Wurst und Hase, kurz Gegenstände im Werte von mindestens zwei Millionen Pfund. Wir entdecken immer noch eine Menge von vergrabenen oder ins Meer geworfenen Gegenständen.

Der Kampf auf dem Balkan

Italien und Montenegro

Berlin, 17. Jan. Die dem „Berl. Vol.-Anz.“ aus Lugano emittiert wird, hält die erste Lage in Montenegro als interessanter als die italienischen Kriege fest. Nach dem „Secolo“ fanden zahlreiche Besprechungen zwischen dem König, den Diplomaten und den Ministern statt.

Antivari bedroht

In Montenegro ist harte Kälte und Schneefall eingetreten, die für die Hilfsmannschaften im Hochgebirge einen gefährlicheren Feind bedeuten, als Kinas Armeeführer. Schneefall und Kälte erschweren die Verfolgung und den Nachschub, wodurch das Vordringen unserer Truppen verlangsamt wird. Die Truppen leiden unter den Wetterumständen, aber ihre Überzahl und Ausdauer haben doch in den letzten 24 Stunden manche wertvollen Erfolge erzielt. Späta und Samara wurden von den entlang der Westküste einfallenden Kolonnen befreit. Unsere Truppen bedrohen damit den wichtigsten Hafen Montenegros, Antivari. Die einzige schiffbare Bahnlinie des Landes, die Linie Antivari-Birazar, ist auch bedroht, wodurch das Land von Italien gänzlich abgeschnitten wird. Hauptmann Karl Karas, der mit mohammedanischen Freiwilligen und Österreicher Landknechten die Vorpostenlinie als Vorposten besetzt hat, war vor dem Krieg im Heer. Während des Krieges war er Stationshelfer in Theresienstadt und meldete sich freiwillig zu dieser Unternehmung. Wie überraschend unter Angriff nach Genua vorgedrungen wurde, geht daraus hervor, daß ein ganzes Arsenal Montenegros in Genua erbeutet wurde. Der Rückzug der montenegrinischen Truppen aus Genua war regellos.

Die serbische Regierung in Italien

Rom, 16. Jan. (W. T. B. Nachrichten.) Die Agenzia Stefani meldet, daß die serbische Regierung, etwa vierzig Personen, sowie die beim König beglaubigten Vertreter der alliierten Mächte in Brindisi eingetroffen seien.

Die innere Lage Griechenlands

Konstantinopel, 15. Jan. Athener Berichte über die innere Lage Griechenlands lauten fortgesetzt sehr ernst. Die Agitation der venetianischen Kreise, die in unerhörtem Maße und mit unbeschränkter Mittelkraft geführt werden, richtet sich insbesondere gegen die Stellung des Königs. Die Regierung scheint nicht über genügende Mittel zu verfügen, um mit voller Kraft einzuschreiten. Die Möglichkeit eines Handstreichs von Seiten der Entente, die schon seit einiger Zeit erwidert, im Voraus Landungen vorzunehmen, scheint nahegerückt. Die Entente gesteht von der Seite nur beschränkte Zufuhren nach Griechenland, gerade so viel, daß für höchstens drei Tage Lebensmittel vorhanden sind.

Ententetruppen in Thessalon

Sofia, 16. Jan. (W. T. B. Nachrichten.) In Thessalon gelandeten Ententetruppen haben sich, nachdem sie einige Durchsuchungen vorgenommen hatten, wieder eingeschifft.

Verhaftung des österreichischen Konsuls auf Korfu

London, 15. Jan. Die „Times“ erfahren aus Korfu, der dortige österreichisch-ungarische Konsul sei verhaftet worden.

Die Haltung Rumäniens

Budapest, 15. Jan. Nach einer Mitteilung bulgarischer Blätter soll der rumänische Ministerpräsident Bratianu nach dem Rückzug der Entente von den Dardanellen erklärt haben, Rumänien könne sich auch jetzt noch nicht einmengen, trotzdem das Einfallen der Dardanellenaktion die Schwäche der Entente beweise, weil sonst Rumänien der Schauplatz der Kämpfe würde. Rumänien müsse das Resultat der Offensive im Frühjahr abwarten.

Irtrum eines französischen „U“-Bootes

Wien, 16. Jan. (W. T. B. Nachrichten.) Die „Agenzia Stefani“ meldete am 14. Januar: Am 13. Januar torpedierte und versenkte das französische U-Boot „Foucault“ in unserem Adriatischen Meer ein österreichisch-ungarisches Handelskutschers Schiff vom Typ „Kodara“. — Da die österreichisch-ungarische Flotte glücklicherweise in der Lage ist, kein Schiff zu vermissen, muß angenommen werden, daß „Foucault“ sich geirrt und ein Schiff der Alliierten versenkt hat.

Der Kampf um Bessarabien

Berlin, 17. Jan. Wie der „Rheinischen Zeitung“ aus Keisgau gemeldet wird, kam in Bessarabien trotz des russischen Krimfeldzugs, um jeden Preis durchzubrechen, die Angreifer nicht um einen Schritt weiter. Ihre Gesamtverluste seit Weihnachten betrugen sich auf 70 000 Mann.

Die Finanzlage Englands

Berlin, 17. Jan. Aus London erhielt ein Amsterdamer Mitarbeiter der „Rheinischen Zeitung“ daß der englische Finanzminister Mc. Kenna im letzten Kabinettsrat die Zukunft der englischen Finanzwirtschaft eingehend besprach, und daß aus seinen Erklärungen hervorgehe, daß er nicht gegen die Dienstpflicht an sich sei, sondern nur gegen die Einführung derselben während des jetzigen Krieges. Wenn erst neue Einkünfte zur Deckung des Verfalls einbesteuert seien, würde man die Dienstpflicht sofort einführen können, ohne die Finanzen dadurch zu beeinträchtigen. Englands Staatsfinanzen würden durch den Krieg in Anspruch genommen, wie die seinerzeitigen Kriegführenden Staaten. England könne den bisherigen Rhythmus neben dem eigenen Kriegsbudget auch denjenigen von fünf Verbündeten zum größten Teil zu tragen, nur noch kurze Zeit fortsetzen. Die Alliierten sollten sich über finanzielle Schwierigkeiten leicht hinweg, indem sie England einfach die Rechnung präsentieren.

„King Edward VII.“ an der schottischen Küste gesunken

Amsterdam, 16. Jan. Wie man aus zuverlässiger englischer Quelle feststellen kann, ist die Nachricht, die in englischen Blättern verbreitet worden ist, daß ein Linienkessel „King Edward VII.“ sei vor Gullipoli gesunken, falsch. Das Schiff ist an der schottischen Küste untergegangen, und der größte Teil seiner Besatzung ist in einem schottischen Hafen gelandet worden.

Amerika und die englische Blockade

New York, 15. Jan. (W. T. B. Nachrichten.) Die „New York Tribune“ berichtet aus Washington: Die Vereinigten Staaten stehen im Begriff, in eine kritische, gefährliche Entscheidung mit England einzutreten, bei der sie in der Tat der Mittelsmann Deutschlands in dem Bemühen sein würden, der britischen Blockade ein Ende zu machen. Die Gefahr, in der sich die amerikanische Regierung befindet, kann nicht übertrieben werden und niemand kann die Tatsache verkennen, daß die deutsche Diplomatie auf dem Punkt angelangt zu sein scheint, einen sehr schwerwiegenden Sieg zu gewinnen, indem sie Wilson einen geringeren, unbedeutenden Erfolg zugeht.

England und der norwegische Handel

Trifflia, 15. Jan. Das größte Aufsehen erregt in der gesamten Presse und bei dem Publikum eine Rundgebung der norwegischen Handelspolitischen Zeitschrift, worin die Gründe für das Scheitern der norwegisch-englischen Antwortverhandlungen dargelegt werden. Danach wollte England Norwegen zwingen, jeglichen Export der eigenen norwegischen Produkte nach Deutschland einzustellen. Es weist auf die Schweiz und Dänemark hin, denen von England erlaubt worden sei, im Austausch eigene Produkte nach Deutschland auszuführen. Norwegens Ausfuhr nach Deutschland sei aber auch weiter nichts als ein Warenverkehr. Da England dies Norwegen nicht habe gestatten wollen, so seien die Verhandlungen gescheitert. Die Rundgebung nennt die jetzige Situation für Norwegen außerordentlich gefährlich und appelliert an die norwegische Regierung, festzuhalten und die norwegischen Lebensinteressen zu verteidigen. Die Regelung der Frage der Ausfuhr nach Deutschland

sei die wichtigste für das laufende Jahr. „Derby's Gang“ schreibt, der Inhalt der Rundgebung sei außerordentlich. Der ökonomische Krieg beginne Norwegen seiner eigenen kommerziellen Lebensinteressen zu berauben.

Rückstände in der englischen Schifffahrt

London, 16. Jan. Die „Times“ veröffentlicht einen Angriff gegen Runciman, weil es diesem noch nicht gelungen sei, eine Behebung der Rückstände auf dem Schifffahrtsgelände in die Wege zu leiten. Es sei beinahe noch nicht einmal genug Schiffsraum vorhanden, um den Bedürfnissen des Meeres und der Flotte zu entsprechen. Die englischen Schifffahrtslinien litten darunter, daß die neutrale Schifffahrt die Dienste einrichtete, wo die englischen Schifffahrtslinien im Rückstand blieben. Für den Dienst der Regierung würden, da eine unmittelbare Führung mangelte, Hunderte von Schiffen unnötig festgehalten. Die Reederei arbeitete nicht zusammen, und auf einigen Linien führten zu viele Schiffe, auf anderen Linien aber zu wenig. Auch bestünde absolut keine Kontrolle über die Frachtpreise. Die Reederei erhielt auf einigen Märkten drei bis fünfmal soviel als die Regierungsfrachten betrugen.

Entscheidungen

London, 13. Jan. Das englische Sozialistenorgan „Labour Leader“ bringt Details, die bis jetzt nicht bekannt waren, über die am 19. Dezember abgehaltene Tagung der Pariser Föderation der französischen Sozialisten. Es geht aus einem Bericht des Delegierten Mayras hervor, daß seine Mitteilung, daß die Pariser einen strengen Befehl erhalten habe, die Zeitungen an der Erörterung der Friedensfrage zu verhindern, große Sensation hervorrief. Mayras, der Minister des Innern, habe die Präzedenz in einem Rundschreiben darauf aufmerksam gemacht, daß die Bewegung für den Frieden einen beunruhigenden Umfang annehme und daß sie alles tun müßten, um ihnen entgegenzutreten, nötigenfalls durch Hausdurchsuchung und Beschlagnahme der Privatkorrespondenz. — Der „Labour Leader“ bringt auch interessante Mitteilungen über gewisse Vorgänge vor der Ermordung des Abgeordneten Jaurès bei Ausbruch des Krieges. So heißt es weiter: „Als am 31. Juli 1914 der russische Gesandte Tschawolsky durch ein Wartezimmer des Ministeriums des Innern ging, in dem sich Jaurès mit anderen sozialistischen Abgeordneten befand, habe Jaurès laut gesagt: „Hier geht der Schurke Tschawolsky, er hat den Krieg gewollt und durchgeführt.“ In der Vortragsammlung vom 6. Dezember hatte ein Delegierter erklärt, nach dem Friedensschluß müßte gegen Jaurès, Delfosse und Willeran wegen ihrer Verantwortung an der Herbeiführung des Krieges die Anklage auf Hochverrat erhoben werden.“

Verbot von Lohn erhöhungen in England

London, 12. Jan. Die Blätter veröffentlichten folgende amtliche Note: Die Regierung widmete der Finanzlage des Landes ein eingehendes Studium, ebenso den bedeutenden und ständig anwachsenden Anforderungen, die an seine Hilfsquellen gestellt werden, um den Erfordernissen des Krieges zu entsprechen, desgleichen auch der unbedingten Notwendigkeit einer unbedingten Sparmaßnahme in den öffentlichen und privaten Ausgaben aller Art. Die Regierung schenkte gleichfalls ihre Aufmerksamkeit der allgemeinen Lohnverhöhung seit Kriegsbeginn und den Maßnahmen, die getroffen wurden, um den Preisgewinn der Unternehmungen zu beschränken und zu begrenzen und gelangte zu dem Schluß, daß alle künftigen Lohnverhöhungen, ausgenommen die in den bereits bestehenden Verträgen vorgesehenen, streng nach Maßgabe der örtlichen Bedingungen eingeschränkt werden sollen. Diese Entscheidungen der Regierung werden unterzögig in ihrer ganzen Strenge in Kraft treten und sämtliche Forderungen auf Lohnverhöhungen werden im allgemeinen zurückgewiesen werden, sofern die örtlichen Bedingungen nicht das Gegenteil ergeben.

Der wahre französische Kriegsgrund

Bern, 15. Jan. In dem „La Chaîne de Jönköping“ erscheinen den „National Suisse“ schreibt der Pariser Journalist Jean Bernad: „Man darf es mit lauter Stimme verkündigen, daß ohne Elaf-Vorbringen der gegenwärtige Krieg nicht entstanden wäre, für ganz Frankreich gibt es nur diesen Grund. „Pour toute la France il n'y a et il n'y aura que cela.“ Dazu bemerkt das „Bernser Tagblatt“: Frankreich hat also den Krieg zur Wiedereroberung des Elaf unternommen, nachdem es sich sorgfältig mit Verbündeten umgeben hatte. Für diesen klar denkenden Menschen war dies auch wirklich neben dem englischen Konkurrenzneid der einzige Grund des völkermordenden Krieges. Wir bestreiten natürlich einem Staate das Recht nicht, eine verlorene Provinz wiederzuerlangen, aber wir protestieren gegen die Falschheit der öffentlichen Meinung durch die Presse, wenn diese die wahre Ursache des Krieges durch unermüdliches Geschrei zu verbunkeln sucht. Hier liegt nun ein französisches Zeugnis vor das nativ und ehrlich die Wahrheit gesteht.“

Zur englischen Wehrpflicht

London, 14. Jan. (Unterhaus.) Staatssekretär Tennant erklärte auf eine Anfrage, die Abzüge der Infanterie betrugen monatlich 15 Prozent. In der Debatte über die Dienstpflichtbill sagte der Minister Henderson, er wisse von Rühmer und dem Generalkriegs, daß nicht nur die angemeldeten Unverheirateten und Verheirateten sofort gebraucht würden, sondern auch der ganze verfügbare Rest von 650 000 Mann, die sich bisher auf Derby's Werbung nicht gemeldet hätten. Selbst dann fehlten noch Soldaten, die durch die weiteren Freiwilligenwerbung beschafft werden müßten.

Ein italienisches Urteil über Liebknecht

Rom, 15. Jan. Die „Abea Nazionale“ bringt einen Zeitartikel gegen den „Reisener“, weil dieser einen entsetzlichen Aufschub über den Abg. Liebknecht gebracht hatte. Man müsse Front machen gegen die Verharmlosung dieses Menschen durch die demokratische Presse Italiens. Für diese moralisch und geistig entartete Presse sei ein Liebknecht ein Held, weil er als Zeitschrift gegen Deutschland sich im Kriege auflebe, weil er als Bürger sein im Kriege befindliches Vaterland auflage und verurteile, und weil er als Bürger sein in einem tödlichen Kampf vermitteltes Vaterland im Ausland diskreditiere und verurteile und das Land zu schwachen Verluste. Die „Abea Nazionale“ sagt, daß ein solcher Mann kein Held, wohl aber ein Verräter sei. Der Verräter Liebknecht verdiene mit der Verachtung der Italiener.

Russischer Schwindel

er. Von der bessarabischen Front schreibt uns ein österreichischer Chargeur: „Samstag, 8. I. 1916. Mehrere wilde, kampfs- und ansehnliche Tage sind nun wieder mal vorüber, d. h. nur insoweit, als sich unsere Begier schon die Köpfe genügend blutig gerannt haben. Soweit nicht, werden sie eben weiter Dreche kriegen. Das Geschrei in den ausländischen Zeitungen über die Millionen neuer russischer Soldaten ist Schwindel, denn die neuesten Gefangenen sind blutjunge Burschen, die ohne Gewehre ins Feld geschickt wurden, und zwar erst vor ganz kurzer Zeit. Und mit solchen Soldaten wollen die uns besiegen? Man sollte meinen, daß dem gesunden Menschenverstand hierüber bald ein Licht aufgehen müßte; aber selbst die „gebildeteren“ Russen sind andauernd durch und durch verbohrt und vernagelt! — Herr erleuchte sie!“

Von Berlin nach Konstantinopel

Berlin, 15. Jan. Heute morgen 7.30 Uhr hat der erste Ballonzug Berlin verlassen. Zur Abfahrt hatten sich am Bahnhof Behm Platz Vertreter der Eisenbahndirektion eingefunden. Der bewährte Flugführer hatte eine Anzahl von Schaulustigen herbeigeführt, die namentlich die mit Tannenzweigen bedeckte Lokomotive umgaben und dem Flugpersonal eine recht glänzende Fahrt zuwünschten. Die Fahrt mit Hülse und Lufschiffen, sowie Dornier und Gleitflugzeugen, die aus einem Nachzügler, zwei Personennagel und vier Motorwagen, einem Schiffschiff und einem Schiffschiffen. Alle Wagen trugen in großen Buchstaben die Aufschrift „Ballonzug“ und große

Schilder mit der Angabe des Reisezweges „Berlin-Konstantinopel über Treben-Bien-Beigrab-Sofia“.

Dresden, 15. Jan. Der geschmückte Ballonzug trat heute mittags 9.46 Uhr aus dem hiesigen Hauptbahnhof ein. Auf dem Ballonzug waren zur Begleitung erschienen: der König, Vertreter der Staats- und städtischen Behörden, darunter Staatsminister Dr. Bes, der Präsident der königlich sächsischen Staatsbahnen, Oberbürgermeister Müller u. a., sowie Vertreter von Handel und Industrie. Eine dicht gedrängte Menschenmenge erwartete den einfallenden Zug mit jubelnden Zurufen und dem Schall: Deutschland, Deutschland über alles. Nachdem der König den Zug zur Fahrt bis Leipzig bestiegen und auch die anderen hier aus an der Ballonreise teilnehmenden Personen Platz genommen hatten, setzte sich der Ballonzug unter lebhaften Ovationen aller Anwesenden um 9.53 Uhr wieder in Bewegung.

Wien, 15. Jan. Über die erste Fahrt des Ballonzuges lag das Fremdenblatt: Dieser Ballonzug ist der Siegeszug der Mittelmächte und ihrer Verbündeten. Er zeigt, daß die gute Sache schließlich doch triumphiert. Vier Hauptstädte: Brüssel, Warschau, Belgad und Genua sind im Besitz der Mittelmächte. Das sind Symbole von ungleicher Macht.

Wien, 15. Jan. Heute abend traf auf dem Westbahnhof der festgelegte Zug der ersten Klasse ein. Die beiden Wagen, die mit Flaggen in den Bundesfarben und Lannenzweigen geschmückt waren, wurden im Nordbahnhof vereint, um die Weiterfahrt nach dem Ballon anzuordnen. Auf dem Nordbahnhof hatte sich ein zahlreiches Publikum eingefunden. Unter den Erschienenen waren der Eisenbahndirektor, ein Vertreter des Kriegsministeriums mit zahlreichen Offizieren und der Polizeipräsident. Der Zug wurde mit lebhaften Hochrufen und Lufschiffen begrüßt.

Budapest, 16. Jan. Der erste Ballonzug ist heute nach einige Minuten von 12 Uhr in Budapest auf dem Westbahnhof eingetroffen. Obwohl kein offizieller Empfang stattfand, waren der Direktionspräsident der kgl. ungarischen Staatsbahn und mehrere hohe Beamte anwesend. Auf dem Bahnsteig hatte sich ein zahlreiches Publikum eingefunden, viele Mitglieder der hiesigen bulgarischen, türkischen und reichsdeutschen Kolonie, ferner Mitglieder der betreffenden Generalconsulate. Als der Zug einlief, ertönten brausende Chöre, welche von den Reisenden begeistert erwidert wurden. Unter reichsdeutschen und österreichisch-ungarischen Industriellen befanden sich auch zahlreiche Journalisten im Zuge. Nach einem Aufenthalt von 20 Minuten setzte der Zug seine Reise unter lebhaften Kundgebungen der zu seiner Begrüßung Erschienenen fort.

Risik, 16. Jan. Auf allen Stationen wurde der Ballonzug mit lebhaften Heilrufen empfangen. Bei der Ueberfahrt über die Sadebrücke von Semlin nach Belgrad fiel der Blick auf die Hauptstadt des eroberten Serbien; im Lichte der eben aufgehenden Sonne lag sie malerisch da. Nun durchquerte der Zug das Gelände der rasch aufeinander folgenden Kämpfe. Stärkere Schwärme davon sind nur stellenweise bemerkbar. Anfanglich sieht das Land recht armlich aus, weiter südlich nimmt es namentlich im Moravatal ein behagliches Gepräge an. Auf den Stationen begrüßten deutsche Truppen den Ballonzug, dessen Erscheinen sie freudig heimatisch annahm. Vieles sah man gemischte Abteilungen, deutsche, österreichisch-ungarische und bulgarische Soldaten, die in bündelgenösslicher Einheit zusammenlebten. Unter anregenden Eindrücken ging die Fahrt nach Risik weiter, wo sich die serbische Regierung seit dem Beginn des Krieges mit Österreich-Ungarn niedergelassen hatte.

Aleine politische Nachrichten

Ein amerikanisches U-Boot gesunken

London, 16. Jan. Reuter meldet aus New York: Das amerikanische Unterseeboot „B 6“ ist infolge einer Explosion auf den Marinewerten zu Brooklyn gesunken. 20 Personen wurden bis jetzt als tot gemeldet.

Rußlands neues Ziel die persische Küste

Säric, 13. Jan. Unter der Ueberschrift „Ein Weg zum Frieden für Rußland“ erhält die Säricer Post Aufforderungen, die, wie es heißt, ohne Zweifel die Auffassung größerer russischer Kreise wiedergeben. Als das wesentliche Ziel der russischen äußeren Politik bezeichnet der Säricer den Besitz einer das ganze Jahr eisfreien Küste am offenen Meere, ein Ziel, das sie auch von diesem Kriege erhoffte. Der bisherige Verlauf des Krieges läßt der Hoffnung auf eine sichere und rasche Erreichung dieses Ziels wenig Raum. England und Frankreich verwehren nicht dem Allierten über die Dardanellen Hindernisse die Hand zu reichen. Die Öffnung der Dardanellen durch England wurde in Rußland ganz allgemein als eine gerechte und selbstverständliche Forderung für dessen Verhalten im letzten russisch-türkischen Kriege und dafür aufgefaßt, daß England es war, welches Japan moralisch und finanziell unterstützte, Rußland die eisfreien Häfen in Ostasien zu entreißen. Es wußte in Rußland die Bakt derer, die auf Persien und den indischen Ozean hinarbeiten. Rußland muß nach der persischen Küste gelangen. Die bloße Hoffnung auf die Möglichkeit entspricht nicht mehr den bisherigen gewaltigen Opfern sowie denjenigen, die die Alliierten nach von ihm erwarten. Kein weiterer russischer Patriot kann der Weiterentwicklung der Verhältnisse ruhig zusehen, ohne auch nur dieses Minimum von Entzug des bestehenden Bündnisses mit der Entente auf die haben-Seite Rußlands zu buchen. — Die Opferbereitschaft des russischen Volkes kann nicht immer wieder damit wahr erhalten werden, daß die Alliierten gelobt haben, nur gemeinsam nach Erreichung des gemeinsamen Ziels Frieden zu schließen, um so weniger, als der Inhalt der Londoner Abmachung nicht bekannt ist und, soweit er bekannt wurde Zweideutigkeiten nicht ausschließt. Gelingt es Rußland, an der persischen Küste Fuß zu fassen, so wäre unsere Entente die Möglichkeit einer rascheren Beendigung des Krieges bedeutend näher gerückt. Damit wäre die Erfüllung des jahrhundertelangen Traumes Rußlands nach dem Meere gegeben, damit würde das Wichtigste, was wir möchten sagen, das organische Motiv der Kriegshandlung für Rußland wegfallen.

Berlin, 15. Jan. Deutscher und preussischer Städtetage. Western und heute haben unter dem Vorsitz des Berliner Oberbürgermeisters Hermann im Berliner Ballsaal Verhandlungen der deutschen und des preussischen Städtetages stattgefunden. Die Verhandlungen des deutschen Städtetages, bei denen es sich neben geschäftsmäßigen Fragen um eine große Anzahl von für die Städte sehr wichtigen Angelegenheiten handelte, sind noch nicht zum Abschluß gelangt. Es wurde u. a. die schwierige Frage der Beschaffung der unbedingt notwendigen Beamten und Angestellten für die städtische Verwaltung während des Krieges, und die Aufgaben der deutschen Städte während der Kriegszeit verhandelt. Weiter sind Finanzfragen, Kreditfragen, Fragen der Beziehung zur Zentralfinanzverwaltung und Fragen der Familienunterstützung zu erwähnen. Unschlüssig wurde das Problem des Entfaltes von Altersfragen und Nahrungs- und Lebensmittelfragen auf die Tagesordnung gesetzt. — Im preussischen Städtetage ist besonders das Problem des kommunalen Kredits nach dem Kriege erörtert worden. Außerdem sind gerichtliche Weisungen auf eine Reihe von Fragen der preussischen Staatsregierung beschlossen worden, besonders wegen der Altersverbesserung und der Gewährung von Mietunterstützungen.

Berlin, 14. Jan. (Nicht gesandt.) Auch die diesjährige Generalversammlung des Bundes der Landwirte ist mit Rücksicht auf den Kriegszustand nicht gehalten worden.

London, 15. Jan. (Die Krönung Jüanischais.) Nach einem Telegramm der „Times“ aus Peking ist die Krönung Jüanischais nun endgültig auf den 9. Februar festgesetzt.

Kirchliches

1. Aus der Diözese Limburg, 15. Jan. Das Bischöfliche Ordinariat hat für Sonntag, den 6. Februar in allen Kirchen und Kapellen des Bistums eine Kirchenkollekte zu Gunsten der Kriegsfürsorge angeordnet.

...mmt waren? Die
...wohl wieder an den
...schwieriger ist es
...dann ein verständ-
...besgaben an bedürftige
...und sich sagen: „Der Ab-
...verfahren wohl billigen.“ —
...Feldpostsendung ihr ge-
...nicht erreicht, darüber sollte
...allzusehr wundern; wundern
...aber und dafür herzlich dank-
...bei den Millionenheeren und
...Kampffronten dieses Krieges der
...Magen über die Feldpost so
...Die Klagen aber würden noch
...werden, wenn die Adressen der Sen-
...fasser wären. Doch in diesem Punkte
...Doktor helfen, selbst wenn er zentner-
...birin verschriebe. Beim „Postverlesen“
...an da allerlei erleben. Da zerbrechen
...ein halbes Duzend Feldgrauer die
...und schließlich muß die Sendung doch
...bestellbar irgend einem bedürftigen
...aden geschenkt werden. — Also, wer
...stbriefe schreibt und verschickt, schreibe
...em eine richtige und leserliche Adresse
...; das Uebrige überlasse er der „bösen“
...st.

„Kriegs-Zeitung“

am Dritten Orden.

Lebhafteste Artilleriekämpfe und rege Flie-
...tätigkeit auf dem größten Teil der West-
...nt. — Die Kämpfe in Nordmontenegro wer-
...mit Erfolg fortgesetzt. Die österreichisch-
...arischen Truppen stehen nahe vor Biše-
...ie (900 Gefangene).
...Russische Angriffe zwischen Karozs und
...iol-See brechen vor der deutschen Stel-
...aufammen (237 Gefangene). — Südöst-
...Celebic werden die Montenegriner von
...gen Städte bosnischen Bodens vertrieben.
...olge wird genommen. (1950 Gefangene).
...tritt Frenchs. Nachfolger: Sir Douglas

Feindlicher Fliegerangriff auf Mez. —
...Nordost-Montenegro in den letzten vier
...en 13 500 Gefangene eingebracht. —
...bnis der vierten Tsongoschlacht (vom
...ember bis in die erste Dezember-
...lt der österreichisch-ungarische Be-
...dak, abgesehen von der Zerstörung
...alle Stellungen behauptet wurden;
...er verloren nach sicheren Feststellun-
...Mann an Toten und Verwundeten.
...utsche Kleine Kreuzer Bremen und
...er Torpedoboote werden in der Ost-

vorsichtigig sein. Man
...u haben, daß ich zu-
...d wieder ein Wort
...muß jetzt alles ver-
...die Zeiten scheinen
...als Christ erkannt,
...nde, und ich kann
...n.“

Sie bestimmte
...ere Bisefönig von
...en Haß gegen die
...nach Tai-juen
...land und Eng-
...r Schantung
...machen, sehr
...mes Zeichen
...ng steht er
...es läßt sich
...ng kein

Bruder
...er-
...ter

lichen Ostsee durch Unterseebotsangriff zum
...Sinken gebracht. Ein erheblicher Teil der
...Besatzung wird gerettet.

18. Dez.: Mez wird abermals von feindlichen
...Fliegern angegriffen; nur Sachschaden. — Die
...Verfolgungskämpfe in Montenegro nehmen
...einen günstigen Verlauf. 800 montenegrinische
...und serbische Gefangene.
19. Dez.: An der Westfront lebhafteste Artillerietätig-
...keit. Ein deutsches Flugzeuggeschwader greift
...Bopringhe an. Feindliche Monitore, die West-
...ende beschießen, werden durch das Feuer deut-
...scher Küstenbatterien vertrieben. — In Monte-
...negro werden stark ausgebaut feindliche Stel-
...lungen erstürmt. — Auf Gallipoli räumen die
...Engländer und Franzosen ihre Stellungen.
...Die Türken machen sehr große Beute. — Die
...Wahnen in Griechenland bringen den Sieg der
...konservativen Partei Gumaris und damit die
...endgültige Entscheidung des griechischen Volkes
...für die Neutralitätspolitik des Königs.
20. Dez.: Bei den Verfolgungskämpfen gegen die
...Montenegriner wird eine feindliche Stellung
...nördlich von Berane erstürmt (in den letzten
...zwei Tagen etwa 600 Gefangene).
21. Dez.: Die Franzosen nehmen den Hartmanns-
...weilerkopf (deutsche Verluste etwa 1100). Ein
...Angriff bei Mezeral bricht vor der deutschen
...Stellung zusammen. — Bei Ipef werden 69
...von den Serben vergrabene Geschütze erbeutet.
...— Der japanische Dampfer Yafaka Maru
... (12 500 Tonnen) wird durch ein U-Boot ver-
...senkt. — Im Deutschen Reichstag wird ein
...neuer Zehn-Milliarden-Kriegskredit mit allen
...gegen 19 Stimmen der radikalen Sozialdemo-
...kraten angenommen.
22. Dez.: Die Kuppe des Hartmannsweilerkopfes
...zurückerobert; der Feind erleidet außerordentlich
...schwere, blutige Verluste (23 Offiziere, 1530
...Mann gefangen). — Zweite Ancona-Note der
...Vereinigten Staaten an Oesterreich-Ungarn. —
...General von Emmich, der Eroberer von Bättich,
...gestorben.
23. Dez.: An der Westfront stellenweise lebhaftes
...Artilleriefeuer, besonders in den Vogesen. —
...Russische Angriffsversuche gegen Teile der
...bessarabischen Front werden unter schweren
...Verlusten für den Feind abgewiesen.
24. Dez.: Nichts von Bedeutung.
25. Dez.: Auf der Westfront lebhaftere Gefechts-
...tätigkeit nördlich von Albert, an einzelnen Stel-
...len der Champagne und in den Vogesen nördlich
...von Sennheim.

Aus der Kirche.

Frankfurt. In das Jahr 1916 fällt ein
...für ganz Deutschland hochbedeutsame, insonder-
...heit aber für alle Freunde des Bonifatius-Vereins
...geheiligte Gedenkfeier: die zwölfhundertjährige Bio-
...derlehr jenes großen und denkwürdigen Tages, an
...dem der Apostel Deutschlands, unser lieber hl. Bo-
...nifatius, seinen Fuß zuerst auf germanischen Boden
...stellte und das Werk seiner gewaltigen Missio-
...nierungs- und Kulturarbeit begann. Auf Anregung

„Ach ja. Aber ich hoffe, sie werden treu bleiben, und
...dann ist das bisschen Sterben doch nur das Tor zur ewigen
...Glückseligkeit.“

„Es ist mit ihm nichts anzufangen in diesem Punkte!“
...spricht Vater Cherubin wie bedauernd zu seinem Gast.

„Er möchte gar zu gerne ein Martyrer werden.“
...„Ich möchte eben gern möglichst schnell in den Himmel
...kommen!“ verteidigt sich Bruder Eduard.

„Sie kommen dahin, mein lieber Bruder, auch wenn
...Sie nicht für Ihren Glauben sterben. Leute, wie Sie,
...kommen alle in den Himmel.“

„O Herr Tsong-siang, wie können Sie nur schon
...eine Heiligsprechung vornehmen wollen!“ gibt der Bruder
...vorwurfsvoll zurück. Dann fügt er hinzu: „Also, Herr
...Tsong-siang, Sie sind unser Gast. Sie wissen ja, daß
...wir arm sind und werden sich deshalb auch in unsere Ver-
...hältnisse schicken. Zunächst werde ich Ihr Pferd in den
...Stall führen, damit es uns nicht gestohlen wird, dann
...besorge ich Ihnen schnell ein Abendbrot. Und in unserm
...kleinen Gastzimmer werden Sie schlafen.“

Bruder Eduard geht, und da die beiden nun allein
...sind, benutzt Tsong-siang diese Zeit zum Rechten. Vater
...Cherubin ist einige Augenblicke nicht recht bei der Sache.
...Der Bruder hat von einem Gastzimmer gesprochen, ob
...er damit nun seine eigene Zelle oder den provisorischen
...Hühnerstall meint, das ist ihm nicht recht klar. Jeden-
...falls meint er aber seine Zelle damit.

Bis fast um Mitternacht sitzen dann die so ungleichen
...beisammen in traulicher Unterhaltung, dann
...Tsong-siang in Bruder Eduards Zelle geführt. Vater
...den Voranschreitenden mit einigem Herz-

Handwritten note in German:
Lernzettel zur Vorlesung über die Geschichte der Missionen in China
1916

Der Hochwürdigsten Herren Bischöfe soll zu Ehren des göttlichen Herzens Jesu in einer Diasporagrotte ein Gedächtnis- und Gelübdenkirche errichtet werden. Dem hl. Bonifatius zu Ehren und zu Liebe soll dieses Weibgeschenk an das göttliche Herz Jesu eine Diasporakirche sein.

Unter Zustimmung unseres hohen Erzkobates haben wir Frankfurt a. M., die alte Kaiserstadt, die große Handels- und neue Universitätsstadt im Herzen Deutschlands, im Mittel- und Vereinigungspunkte der verschiedenen deutschen Stämme, im Wirkungsgebiete unseres großen deutschen Apostels gelegen, für das gemeinsame Liebeswerk ausersehen.

Trier. Aus Anlaß seines goldenen Priesterjubiläums feierte der hochwürdigste Herr Bischof Dr. Korum heute, nachdem er vom Klerus in feierlichem Zuge vom Bischofsstuhle abgeholt und unter festlichem Geläute zum Dome geleitet worden war, das Pontifikat. Kardinal von Hartmann und viele andere hervorragende Persönlichkeiten wohnten der Feier bei, bei welcher der Kardinal dem Jubilar ein überaus huldvolles päpstliches Handschreiben überreichte. Der Abt von Maria-Laach hielt die Festpredigt. Telegraphisch gratulierten sämtliche Bischöfe Deutschlands, Kardinal Frickwirth, der Kultusminister, der Oberpräsident der Rheinprovinz, der General des Jesuitenordens und die theologische Fakultät Gießen. — Der König hat den Bischof von Trier, Dr. Korum, den Königl. Kronenorden erster Klasse verliehen.

Bonn. Bis zum 20. Dezember 1915 hat die Zentrale des Borromäusvereins nicht weniger als 4323 694 Bücher und Schriften unentgeltlich an Lazarette, die Front, Gefangenenerlager, Etappen, Soldatenheime usw. abgegeben. Das sind Zahlen, auf die die Katholiken stolz sein können. Wohl keine andere Organisation hat ähnliche Leistungen auf dem Gebiete der Soldatenlektüre aufzuweisen.

Berlin. Ueber den Briefverkehr zwischen dem heiligen Stuhl und den deutschen Bischöfen wird der Presse durch das Wolffbüro mitgeteilt, daß nach Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen dem Deutschen Reiche und Italien der Briefverkehr zwischen den beiden Ländern eingestellt worden ist, jedoch ist der dienstliche Briefverkehr zwischen dem päpstlichen Stuhle und seinen diplomatischen Vertretern in Deutschland, sowie den deutschen Bischöfen deutschseits zugelassen worden.

Oesterreich. (Ehrende Anerkennung für den Heldkrieger der österreichischen Südwestfront.) Der österreichische Feldbischof hat unterm 8. Dezember folgendes Schreiben an den Feldkrieger der Südwestfront erlassen: „Von der Inspezierungsreise an der Front in Tirol, Kärnten und bei der Armee am Sonzo nach Wien zurückgekehrt, erfülle ich eine angenehme Pflicht, indem ich den Herren Feldsuperioren der Armee für die zielbewußte, sichere und ausgezeichnete Leitung der Heelsorge, aber auch den übrigen Herren Feldärzten für ihr mutiges und aufopferndes Verhalten und Wirken meine vollste Anerkennung und den innigsten Dank sage. Mit Freude habe ich wahrgenommen, daß eine entsprechende und hin-

reichende Anzahl d
Stellungen, an den
Mobilien-, Reserve- u
sorge in heldenhafter
herzerhebend, zu sehen,
ren in den Schnee- und
3000 Meier Höhe oft in fer
Leiden und Gefahren mit den
in diesen Tagen intermülllich u
heiligen Sakramente spenden, be
halten und oft nach der ersten he
bis vier Stunden die beschwerlichste
Schneehöhen gehen oder sich durch
in andere Stellungen begeben,
heilige Messe zu lesen. Die höch
danken haben mir voll Lobes und
wieder und immer wieder mitgeteilt,
Feldkuraten stets in den gefährlichsten
Feuerbereiche ihres heiligen Amtes
Truppen begeistern und aneifern, aus
Granaten beschossenen Kirche das M
retten, in Gßz mitten in tausend Gran
Seelforge furchtlos und nützig versehen
durch unzählige Ruhmestaten unvergängl
dienste erwerben. Ich beuge mich vor diese
und Selbennut, welcher vielfach auch durch
höchste Auszeichnungen belohnt wurde und
in dem stolzen Bewußtsein der treuen Völk
lung, im gerechten Kampfe für Thron und
land das Höchste geleistet zu haben, den
Lohn findet. Wirken Sie auch weiter in
Geiste und nehmen Sie auch fortan rühmlich
teil an den Erfolgen unserer glorreichen
Ich entbiete Ihnen den innigsten Dank und die
lichsten Segenswünsche für Ihr weiteres so
reiches Wirken! Gutmärch Bjelitz, Aposto
Feldvikar.

— (Hohe Auszeichnung des österreichisch-ungarischen apostolischen Feldbiskops. [Armeebischops]. Kaiser hat den apostolischen Feldbiskop Bische-merich Jüstl in Anerkennung seiner heroischen Verdienste auf dem Gebiete der Leitung und Führung der Militärseelsorge während des Krieges den Eifernen Kronenorden erster Klasse mit Kriegsdekoration verliehen. Der Armeebiskop in dieser Kriegszeit mit unzähligen Schwerverwundten und eine der größten Diözesen zu versehen und unter den ungewöhnlichen Verhältnissen zu le-

Amerika. Im Jahre 1815 wirkten in den Vereinigten Staaten nur 85 Priester, heute hier mehr als 19 000 Priester.

Am 24. Oktober fand die feierliche Weihe der neuen St. Cyrillus- und Methodius-Kirche in New York statt. Es ist die erste katholische Kirche in der Stadt New York.

— An den geistlichen Exercitien fi-
schen Schauspieler in Newyork, die
tober stattfanden, nahmen mehr als
spieler teil.

— Bei den Begräbnisfeierlichkeiten deutsch-amerikanischen Journalisten, der, die in der Kirche des Allerheiligsten Sakramentes in Newhork stattfanden, Kardinal Farley zugegen.

nicht vorbei können),
oder: Unseres Kaisers
stolze Fuhrlente. Ihre
Losung ist: Sieg oder
Tod, wir fahren Brot.

Paris. Ueber den Zustand der kath. Kirche in Frankreich berichtet ein holländischer Missionar, der in verschiedenen Theilen Frankreichs in der Seelsorge Aushilfe geleistet hatte: „In französischen Zeitungen und Büchern ist viel die Rede von der religiösen und sittlichen Wiedergeburt Frankreichs durch den Krieg. Wie sieht es aus? Traurig, von religiöser Wiedergeburt keine Spur, sondern das Gegenteil. Was an der Front bei der Armee zutrifft, kann ich nicht sagen, aber im Lande selbst geht es weiter bergab, und es mußte so gehen. Denken Sie sich doch in unsere Lage hinein. 25 000 französische Priester sind mobilisirt, stehen seit einem Jahre unter den

Napfen; er weiß ja, wie am der Raum eingerichtet ist in dem sonst der Bruder schläft. Aber Bruder Eduard hat sich heute selbst übertroffen, und auch die Nächstenliebe macht erfindertisch. Die neue Bettstelle ist mit weichen Heu angefüllt, über welches eine weiße Wolldecke gebreitet liegt. Auch das Kopfkissen, das sonst hartes Reisstroh enthält, ist mit Heu gestopft, und die neuen Reserverbetten für den Winter liegen als Deckbett bereit. Die Bettzeugkiste ist unter einer großen orangegelben Fahne mit einem blauen chinesischen Drachen, der Landesfahne, verhängt, die als Tischdecke gelten soll. Bruder Eduard hat die Fahne von Huen-fong bekommen, damit die Mission gezeigten Falles auch patriotisch fliegen könne. An der weißgetünchten Wand hängt das Missionskreuz des Bruders, und daneben sind zwei bunte Bilder von Regensburger Marienkalender angeheftet. Auf dem ersten des Bruders steht die Waschrührsel und auf dem zweiten liegt ein frisches Handtuch.

„Lieber Herr Tsong-tsang, es ist die Armen Christi!“ sagt Bruder Eduard und mit so liebreichem Lächeln an, daß diese die Seele gerührt wird. Gerade die diesen Augen entgegenstrahlt, hat so christlichen Glauben gewonnen.

„Fürchten Sie nichts, meine
glücklicher schlafen, als ich
Bette ruhte. Dort versch
stätte; hier tut es die
wäre, ich müßte es
an mir erfüllen.

